

Zeitreisende in der Bibel – Teil 96

Kapitel 28

Der Fluss der Zeit

Wir sind heute zeitbesessen. Die atomische Uhr bestimmt das Tempo der Geschäftswelt und der Wissenschaft. Millionen Uhren und Mobiltelefone sind jetzt mit Quartz-Oszillatoren (Gerät zum Erzeugen elektrischer Schwingungen) bestückt. Solche Oszillatoren sorgen dafür, dass sich die Zeiger und Ziffern auf den Uhren bewegen. Viele von ihnen werden regelmäßig funktechnisch mit dem Nationale Institute of Standards and Technology (Nationales Institut für Werte und Technologie) abgestimmt. Seine Atomuhr übermittelt über globale Kurzwellen und Satellitennetzwerke nahezu perfekt die Zeit.

Aber mit diesem technologischen Wunder ist auch ein Fluch verbunden. Wenn man ein sekundengenaues Leben führt, wird man eher zum Sklaven der Zeit als zu ihrem Meister. Die allgemeine Klage, dass der Tag nicht genug Stunden hat, ist ein Besorgnis erregendes Phänomen. Es hat den Anschein, dass wir trotz aller zeitsparenden technischen Erneuerungen immer weniger Zeit zur Verfügung haben. Außerdem wird allgemein empfunden, dass die Zeit immer schneller und schneller vergeht.

Das war nicht immer so. Vor Jahren hatten die Städte, Dörfer und Ortsteile in ganz Europa und Amerika jeweils ihre eigene Ortszeit. Zum größten Teil waren da der Morgen, der Mittag und der Abend so nahe an der Zeitmessung, wie man sie wirklich brauchte. Als die Städte größer wurden, begannen sie ihre eigene astronomische Zeit einzuführen. Die Seefahrt und

die Navigation verlangte immer mehr nach einer engeren Annäherung an die solare, lunare und siderische Zeit.

London und Paris konkurrierten als Kandidaten für den ersten Meridian. London gewann diesen Wettbewerb. Der Greenwich Prime Meridian und Astronomer Royal (der Direktor des Königlichen Greenwich Observatoriums) bestimmten das Tempo für die globale Seefahrt. Damit hatte das Rennen um eine bessere Zeitmessung begonnen. Bis zum 19. Jahrhundert bestimmten genaue Uhren die Zeit, während die Dampfschiffe die sieben Meere durchkreuzten.

In der Neuen Welt wurden Bahngleise durch die Prärie gezogen, und bald darauf verlangten die engen Zeitpläne der Eisenbahn und des Telegrafen nach immer höheren Standards. Es war einmal so, dass wenn Eure Taschenuhr im Bereich von einer Viertelstunde vor oder nachdem die Sonne im Zenit stand, lag, sie die Zeit ausreichend anzeigte. Aber das war dann nicht mehr länger akkurat.

Heute versuchen wir das Tageslicht optimal zu nutzen. Diese Idee hatte ursprünglich der Engländer, William Willett, der im Jahr 1907 eine Schrift mit dem Titel „Waste of Daylight“ (Verschwendung von Tageslicht) herausgab. Er schrieb:

„Jeder weiß die langen, hellen Abende zu schätzen. Jeder beklagt sich darüber, dass sie, wenn der Herbst beginnt, kürzer werden. Und jeder bringt sein Bedauern darüber zum Ausdruck, dass das klare, helle Licht eines frühen Morgens im Frühjahr und in den Sommermonaten so selten gesehen und genutzt wird.“

Seine Idee, die Sommerzeit einzuführen, wurde zunächst von Benjamin Franklin im Jahre 1784 unterstützt und setzte sich dann allgemein durch. Die Industrielle Revolution, die Massenproduktion und das 24-stündige Gehetze in einer 7-Tage-Woche, das ist jetzt alles Geschichte. Jetzt hat die Technologie ein kontinuierliches Rennen gegen die Zeit geschaffen. In der Tat ist die Zeit dadurch zu einem despotischen Diktator geworden, der nach immer größerer Effizienz verlangt, die für eine höhere Produktivität steht.

Die Zeit, als vierte Dimension nach Länge, Breite und Höhe, ist zum wesentlichen Faktor unserer Existenz geworden. Einige haben die Zeit mit einem Fluss verglichen, in dem das Leben solange gemächlich fließt, bis der Kanal enger, das Flussbett steiler und zu einer Strecke mit Stromschnellen wird. Dies alles scheint eine gute Entwicklung zu sein, da wir ja unseren Bestimmungsort schneller erreichen wollen. Dann hören wir ein fernes Rumoren und sehen einen aufkommenden Dunst. Könnte das ein Wasserfall sein?

Die Zeit ist nicht mehr länger ein Fürsorger. Sie ist zum strengen Aufseher geworden. Ein Basisfaktor unserer Existenz hat damit begonnen, uns zu kontrollieren und sogar zu unserem Unterdrücker zu werden. Das bedeutet im weltlichen Sinn das alljährliche Rennen, um rechtzeitig

- die Steuern zu bezahlen
- Geburts- und Weihnachtsgeschenke zu kaufen
- pünktlich zur Arbeitsstelle zu kommen
- Arzttermine einzuhalten
- Projekte termingerecht zu erledigen

Zeit und Glaube

Es gibt jedoch noch eine andere Möglichkeit, die Zeit zu betrachten. Der HERR, der Urheber der Zeit, hat den Gläubigen zugesichert, dass die Zeit auf ihrer Seite ist. Was wir als fließenden Strom betrachten, sieht Er als eine komplette Struktur – als ein Fundament und einen vollendeten Tempel.

Die Zeit ist wesentlich für unseren Glauben, da wir die zukünftige Erfüllung von Schlüsselereignissen erwarten, die wiederum Gegenstände unseres Glaubens sind. Von Augenblick zu Augenblick entfalten sich davon immer mehr, so wie das zu allen Zeiten der Fall gewesen ist, sofern man sich noch daran erinnern kann. Wir leben in der Zeit; aber darüber hinaus leben wir durch die Zeit, was dasselbe bedeutet, wie wenn wir sagen: „Wir leben durch unseren Glauben.“

Derzeit bildet der Glaube, dass die Sekunden in einem fortlaufenden Prozess ablaufen, den Hauptfaktor unserer Existenz. Wir planen und entwickeln Strategien auf der Zeitbasis. In gewissem Sinn verehrt der Mensch die Zeit als den größten Belohner seines persönlichen Fleißes. Andererseits nimmt er es der Zeit übel, wenn sie eine gewaltige Verheißung in Aussicht stellt, die sich dann im weiteren Verlauf in Nichts auflöst.

Die Vergangenheit ist auf unbeweglichen Tafeln zementiert. Die Bewegung der Gegenwart nehmen wir als kontinuierliches Voranschreiten wahr, so wie sich die Zeiger auf einer mechanischen Uhr oder die Ziffern auf einer digitalen Uhr vorwärtsbewegen. Jede dieser Veränderungen ist mit dem Glauben verbunden, dass auf die eine Sekunde die nächste folgt. Man geht davon aus, dass diese winzigen Schritte in der Zeit immer so weitergehen, wie das seit Jahrtausenden – manche sagen, seit Millionen oder Milliarden Jahren – der Fall gewesen ist.

Der Glaube an einen gleichbleibenden Zustand der Dinge ist die Hauptstütze der säkularen Welt. Von denjenigen, welche auf die Evolutionstheorie vertrauen, wird er als „Aktualismus“ bezeichnet. Einfach ausgedrückt heißt das, dass die Evolutionisten glauben, dass wir in einem stabilen Universum oder zumindest in einem stabilen Winkel des Universums leben würden. Sie gehen grundsätzlich von einer Kontinuität aus, wobei alles Lebendige ungehindert gedeihen könne. In ihren Augen gibt es einfach eine stabile Plattform, auf der sich die natürlichen Prozesse mit ihren unzähligen Interaktionen abspielen, was wir als „Leben“ bezeichnen.

Fakt ist, dass die Evolutionisten glauben, dass Zeit und Raum, so wie man sie derzeit beobachten kann, unveränderlich seien. Sie gehen davon aus, dass es keine Kraft oder Einschränkung außerhalb des sichtbaren Universums gibt und dass die natürlichen Entwicklungen fortbestehen werden.

So gesehen, ist die Zeit auch die Saat für den säkularen Glauben. Dabei setzt man seine ganze Hoffnung auf die zukünftigen Millionen Jahre. Die Evolutionisten klammern sich an die Erwartung, dass die Menschheit Methoden entwickelt, um Unsterblichkeit und einen utopischen Frieden zu erreichen. Ihr „Gott“ ist die ständig voranschreitende Zeit.

Gott stellte den Wecker

Andererseits basiert die Hoffnung der Christen nicht auf Zeit, sondern auf der Diskontinuität der Zeit. Genauer gesagt: Er beruht auf einigen Unstetigkeiten, die in einer Ära geschaffen wurden, in welcher Gott durch Seine Propheten gesprochen hat. Jeder von ihnen, Moses, Elia, Jesaja, Hesekiel, Daniel,

Johannes und andere haben die Zukunft in Zusammenhang mit ihrer Gegenwart gebracht.

Sie und nur sie allein haben uns die Zusicherung gegeben, dass es etwas außerhalb der begrenzten Zeitumhüllung gibt. Sie haben uns versichert, dass da ein Schöpfer existiert, der außerhalb von diesen Beschränkungen lebt.

Jedes Mal, wenn sie sprachen, war es so, als würde ein Zeitriss entstehen, in welchem zukünftige Ereignisse offengelegt wurden, um den vom HERRN Erwählten eine Hoffnung zu bieten. Ihre Prophezeiungen verknüpften die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu einer Einheit, die einen soliden Felsen darstellt.

Sie sagten den Glaubensabfall von Israel und Judäa voraus und die darauf folgende Gefangennahme der Juden. Sie sprachen auch von dem kommenden Messias und Seinem Tausendjährigen Friedensreich.

Stellt Euch nur mal vor, wie die Welt heute aussehen würde, wenn es niemals Propheten gegeben hätte! Die Zukunft läge wie eine unbeschriebene Schiefertafel vor uns. Unsere Hoffnung wäre auf eine Reihe von Abstraktionen begrenzt, die darauf basierten, was wir alles an Informationen von der Gegenwart und der Vergangenheit gesammelt hätten. Angesichts der schlimmen Erfahrung die wir in den letzten 5 000 Jahren mit menschlichen Regierungen gemacht haben, wäre die Zukunft in der Tat trostlos. In diesem Fall würde die Hoffnung mit jedem Tag zu- oder abnehmen. Der Mensch würde unter der schwarzen Wolke der „wissenschaftlichen“ Unsicherheit leben. Die Vorstellungen über die Zukunft würden sich mit jeder neuen Theorie über das Universum verändern.

Tatsächlich befinden sich die modernen Philosophen, ob es sich dabei um Existentialisten, Kommunisten, soziale Darwinisten oder Nihilisten handelt, in diesem Zustand. Sie halten daran fest, dass nichts überprüfbar ist. Sie glauben nicht an die biblischen Propheten, sondern an die Wissenschaft, Soziologie, Psychologie und Wirtschaftswissenschaft. Ihr Glaube hängt von menschlichen Beobachtungen ab.

Im Gegensatz dazu basiert unser Glaube auf Gottes Offenbarungen. Wenn der HERR durch Seine Propheten sprach, gab Er uns dadurch die Zukunft. In gewissem Sinne stellte Er einen Wecker, der anfängt zu läuten, wenn Sein Tag näherrückt.

Das führt uns zu einer zwingenden Wahrheit über Zeit und Glaube. Der Glaube ist nur in der Zeitzone notwendig. In der Ewigkeit ist alles bekannt, was wir jetzt auch wissen. Für uns Christen ist die Zeit bereits mit dem erfüllten Glauben verbunden. In der Ewigkeit, in der Gegenwart des HERRN, ist Glaube nicht länger nötig. Dann werden das Schauen und das Erfahren die Basis für unser Leben sein. Zeit und Glaube werden dann unnötig sein.

Dann hat der Glaube ein Ziel – die zukünftige Erfüllung von Prophetie. Die Zeit ist in einem Muster voller Markierungen ausgelegt, von der jede eine sichere Hoffnung verheißt. Schaut Euch folgende Bibelstelle an und beachtet, dass hier im Zusammenhang von „Zeit“ von einer „kleinen Weile“ die Rede ist:

Hebräer Kapitel 10, Verse 35-39

35So werft nun eure Zuversicht nicht weg, die eine große Belohnung hat!

36Denn standhaftes Ausharren tut euch Not, damit ihr, nachdem ihr den

Willen Gottes getan habt, die Verheißung erlangt. 37Denn noch eine kleine,

ganz kleine Weile, dann wird Der kommen, der kommen soll, und wird nicht auf Sich warten lassen. 38»Der Gerechte aber wird aus Glauben leben«; doch: »Wenn er feige zurückweicht, so wird Meine Seele kein Wohlgefallen an ihm haben«. 39Wir aber gehören nicht zu denen, die feige zurückweichen zum Verderben, sondern zu denen, die glauben zur Errettung der Seele.

Diese Worte sind vor ungefähr 1 900 Jahren niedergeschrieben worden. Generationen von Gläubigen kamen und gingen; jede von ihnen glaubte an die Verheißung Gottes, dass Er Seinen Sohn senden werde, um die Welt zu richten und alles wieder ins Lot zu bringen. Aus biblischer Sicht sollte das nach einer „kleinen Weile“ geschehen.

Diese beruhigenden Worte wurden in dem Liebestonfall Gottes zu Seinen Kindern ausgesprochen, so wie man zu einem Kind in einer stürmischen Nacht sagt: „Hab Geduld, in einer kleinen Weile wird der Sturm vorbeigezogen sein, der Himmel wird sich klären und die Sonne wird wieder hervorkommen.“

Zeit muss aus der jeweiligen Perspektive betrachtet werden. Für ein Kind kann solch eine stürmische Nacht ewig dauern; aber für die Eltern ist es nur eine kurze Zeit.

Das Schlüssel-Element zu der obigen Bibelstelle liefert uns der Prophet Habakuk, der geistlich mit den schwerwiegenden Fragen gekämpft hat, wie Gott in den Tagen unmittelbar vor der babylonischen Invasion mit Juda verfahren wird. Zuerst fragt der Prophet den HERRN, wie Er ständig die bösen Wege Judas tolerieren könne. Gott antwortet, dass Er die Babylonier kommen lässt, um sie zu richten.

Das veranlasst Habakuk, Ihm eine weitere Frage zu stellen. Wie kann der HERR Juda durch eine noch böseren Nation richten lassen, dessen Sünden legendär sind? Der HERR beantwortet seine schwierige Frage, indem Er Folgendes sagt:

Habakuk Kapitel 2, Verse 2-4

2Da antwortete mir der HERR und sprach: „Schreibe die Offenbarung nieder und grabe sie in Tafeln ein, damit man sie geläufig lesen kann! 3Denn die Offenbarung wartet noch auf die bestimmte Zeit, und doch eilt sie auf das Ende zu und wird nicht trügen. Wenn sie sich verzögert, so warte auf sie, denn sie wird gewiss eintreffen und nicht ausbleiben. 4Siehe, der Vermessene — unaufrichtig ist seine Seele in ihm; der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben.“

Obwohl sich der Schreiber des Hebräerbriefes auf die Prophezeiung von Habakuk stützt, nimmt er zumindest zwei wichtige Veränderungen vor.

1.

Er wechselt von der „bestimmten Zeit“ zu „eine kleine, eine ganz kleine Weile“. Dadurch zeigt er auf, dass die Zeit der Erfüllung viel näher gerückt ist, als das noch bei der ersten Prophezeiung der Fall war.

2.

Er wechselt von „gewiss eintreffen“ zu „wird Der kommen, der kommen soll“. Aus dem „sie“ (für Offenbarung) in Habakuks Tagen ist „Der“ aus der Ära des Neuen Testaments geworden. „Der“ ist der auferstandene Jesus Christus.

Natürlich ist die Schlüsselphrase in beiden Bibelstellen ein Bezug auf die

„gerade“ lebenden „Gläubigen“. Sie sollen geduldig auf das warten, was mit Sicherheit kommen wird. Glaube und Zeit sind in diesem Konzept der Geduld vermählt.

In seinem Brief an die Römer zitiert Paulus Habakuk in einem ähnlichen Zusammenhang. Diesmal geht es um das kommende Gericht des HERRN:

Römer Kapitel 1, Verse 16-19

6Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist Gottes Kraft zur Errettung für jeden, der glaubt, zuerst für den Juden, dann auch für den Griechen; 17denn es wird darin geoffenbart die Gerechtigkeit Gottes aus Glauben zum Glauben, wie geschrieben steht: »Der Gerechte wird aus Glauben leben«. 8 Denn es wird geoffenbart Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit aufhalten, 19weil das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist, da Gott es ihnen offenbar gemacht hat.

Im Lauf der Zeit werden die Dinge gemäß Seines langwierigen und komplexen Plans erfüllt. Dem Gerechten wird es noch geoffenbart, und die Zeit ist die Handlungsmacht Seiner Offenbarungen. Und wieder einmal sehen wir, dass für uns das Leben im Glauben, das Leben in der Zeit, notwendig ist.

Hier wird das Gericht Gottes gegen die Menschheit als vom Himmel geoffenbart betrachtet, da die Gottlosen die Wahrheit unterdrücken. Für den säkularen Menschen ist die Zeit anbetungswürdig. Wenn genug davon vorhanden ist, meint er, ist jede Veränderung möglich. Die Dinge könnten spontan zu neuen Leben spendenden Möglichkeiten kombiniert werden. Mit der Zeit könnten chemische und atomare Reaktionen in ihren Manifestationen gottähnlich werden.

Für Christen ist Zeit eine Bewegung hin zu Seinem Kommen.

Dinge, auf die wir hoffen

Unmittelbar nach der Bibelpassage aus dem Hebräerbrief finden wir ein Schlussplädoyer zu diesem Thema. Es ist das 11., das so genannte „Glaubenskapitel“, in welchem Glaube als Zeit definiert wird, weil Zeit notwendigerweise „Aufschub“ bedeutet. Es geht also um verheißene Dinge, die sich noch nicht realisiert haben. Sie sind wichtig Im Hinblick auf die Substanz (Festigkeit) unseres Glauben, indem wir davon überzeugt sind, dass die Zeitlinie uns zu dem prophezeiten Ende führen wird.

Hebräer Kapitel 11, Verse 1-3

Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, eine Überzeugung von Tatsachen, die man nicht sieht. 2Durch diesen haben die Alten ein gutes Zeugnis erhalten. 3Durch Glauben verstehen wir, dass die Welten durch Gottes Wort bereitet worden sind, so dass die Dinge, die man sieht, nicht aus Sichtbarem entstanden sind.

Glaube + Zeit = Hoffnung

Diese Gleichung ist wichtig, weil sie sich immer bewährt hat. Der Glaube ist hier als zeitlich zu verstehen; denn wenn jemand in der vorausgesehenen Zeit ankommt, ist der Glaube nicht mehr nötig. Der Schlüssel zur Hoffnung ist die Erkenntnis, dass aus der Sicht des HERRN, der Glaube bereits JETZT erfüllt ist.

Beachtet, dass der Schreiber des Hebräerbriefs den Glauben in der Weise

illustriert, dass er betont, dass das Universum von einem Schöpfer gemacht wurde, der dessen Elemente aus dem Nichts zusammengefügt hat. Wie wir bereits gesehen haben, ist dieses Universum um das Zeitkonzept herum gebaut, welches für den HERRN lediglich ein weiterer Baustein ist.

ER benutzt die Zeit wie wir Beton verwenden würden. Der Beton ist unser Glaube. Der säkulare Verstand verehrt die Zeit. Wir, dagegen, beten deren Schöpfer an. Da Er die Zeit konstruiert hat, spricht Er in einer Art und Weise über sie, was oft all jenen Rätsel aufgibt, die in ihr leben.

Fortsetzung folgt ...

[Mach mit beim ENDZEIT-REPORTER-PROJEKT:](#)

[Unterstützung der Teilnehmer am ENDZEIT-REPORTER-PROJEKT](#)